

**Auszug  
aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich**

vom 3. Oktober 2001

**1602. Interpellation von Niklaus Scherr und Renate Schoch betreffend Flick-Collection, Errichtung eines Museums.** Am 14. März 2001 reichten Gemeinderat Niklaus Scherr (AL) und Gemeinderätin Renate Schoch (AL) folgende Interpellation GR Nr. 2001/137 ein:

Wie Medienberichten zu entnehmen ist, plant Friedrich Christian Flick, einer der Erben des deutschen Flick-Imperiums, an der Hardturmstrasse auf dem Escher-Wyss-Areal ein eigenes Museum für die Flick-Collection, eine der grössten Sammlungen moderner Kunst. Der Zuzug dieser Sammlung wäre für Zürich eine grosse Bereicherung, hat aber zugleich entscheidende Schattenseiten. Es ist aktenkundig, dass das enorme Flicksche Familienvermögen unter anderem dank «Arisierungen» und der massenhaften Ausbeutung von KZ-Insassen und Zwangsarbeitern angehäuft wurde. In den Betrieben des Grossvaters von Friedrich Christian Flick wurden während der Nazizeit zwischen 50 000 und 100 000 Zwangsarbeiter unter menschenunwürdigen Bedingungen als Arbeitskräfte eingesetzt. Im Gegensatz zu andern weigert sich der Familienrat der Flick-Erben bis heute standhaft, ihren Beitrag an den Zwangsarbeiter-Entschädigungsfonds zu bezahlen, den die deutsche Regierung ausgehandelt hat.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Stadtrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Seit wann hat der Stadtrat bzw. die Präsidialabteilung Kenntnis von der Absicht Friedrich Christian Flicks, in Zürich ein Museum für seine Kunstsammlung zu errichten? Wann und mit wem haben diesbezüglich Vorgespräche stattgefunden?
2. Ist dem Stadtrat bekannt, dass der Familienrat der Flick-Erben sich bis heute weigert, ihren Beitrag an den Entschädigungsfonds für die von den Nazis ausgebeuteten Zwangsarbeiter zu leisten? Wie beurteilt der Stadtrat diese Weigerung?
3. Trifft es zu, dass Flick vorher bei deutschen Städten sich um einen Standort bemüht hat, aber wegen seines unsolidarischen Verhaltens in der Zwangsarbeiter-Frage abgeblitzt ist?
4. Wie beurteilt der Stadtrat die geplante Ansiedlung der Flick-Collection in Zürich unter diesen Gesichtspunkten? Ist der Stadtrat der Meinung, mit kulturellem Mäzenatentum liessen sich Verbrechen der Vergangenheit reinwaschen?
5. Ist der Stadtrat nicht besorgt, die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger unserer Stadt könnten die Ansiedlung der Flick-Collection als Affront empfinden?
6. Was hat der Stadtrat resp. der Stadtpräsident unternommen, um den Kunstmäzen Flick dazu zu bewegen, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Entschädigungsfonds für Zwangsarbeiter nachzukommen oder in einer anderen Form einen Beitrag an die Wiedergutmachung zu leisten? Ist er bereit, entsprechende Schritte zu unternehmen?

Auf den Antrag des Stadtpräsidenten beantwortet der Stadtrat die Interpellation wie folgt:

**Zu Frage 1:** Mit Schreiben vom 21. Dezember 2000 orientierte Friedrich Christian Flick das Präsidialdepartement über seine Absicht, in Zürich ein Museum für seine Kunstsammlung zu errichten. Der Brief lautet wie folgt:

Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, beabsichtige ich, meine umfangreiche Privatsammlung internationaler zeitgenössischer Kunst in absehbarer Zeit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Aus diesem Grund habe ich eine Liegenschaft an der Hardturmstrasse 5 im Sulzer-Escher-Wyss-Areal erworben.

Ich freue mich sehr, Ihnen heute mitteilen zu können, dass mein zukünftiges Museum für die Flick-Collection durch das renommierte Rotterdamer Architekturbüro OMA/Rem Koolhaas gebaut werden wird. Mit meinem Engagement für die zeitgenössische Kunst und die Wahl eines – wie ich finde – der weltbesten Architekten möchte ich gern einen Teil zum aufregenden Kulturleben der Stadt Zürich beitragen.

Entsprechende Vorgespräche haben nicht stattgefunden.

**Zu den Fragen 2 und 4:** Dem Stadtrat ist die Weigerung von Friedrich Christian Flick, sich an der Stiftungsinitiative der Deutschen Wirtschaft «Erinnerung, Verantwortung und Zukunft» und am entsprechenden Abkommen zwischen Deutschland und den USA vom 17. Juli 2000 zu beteiligen, seit der Publikation diesbezüglicher Medienberichte Anfang März 2001 bekannt. Gleichzeitig hat der Stadtrat am 23. März 2001 Kenntnis von Friedrich Christian Flicks Plänen genommen, in Deutschland eine zukunftsgerichtete Stiftung für die Basisarbeit gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz zu errichten und hierfür einen Beitrag von 10 Mio. DM zur Verfügung zu stellen. Vor diesem Hintergrund hat der Stadtrat am 28. März 2001 zum geplanten Museum wie folgt Stellung bezogen:

- Der Stadtrat begrüsst die Absicht von Friedrich Christian Flick, seine Sammlung in Zürich West dem Publikum zugänglich zu machen. Friedrich Christian Flick schafft damit Öffentlichkeit für Werke von hohem künstlerischem Rang und leistet Erschliessungs- und Vermittlungsarbeit für die Kunst der Gegenwart. Er stärkt damit auch den Ruf Zürichs als attraktiver Kunststadt.
- Die Gründung einer zukunftsgerichteten Stiftung für die Basisarbeit gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz zeugt von der Bereitschaft, gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen und nicht allein einen finanziellen, sondern auch einen persönlichen Beitrag an die Bewusstseinsbildung für die Gegenwart und Zukunft zu leisten.
- Die Nichtbeteiligung am Wiedergutmachungsfonds der deutschen Wirtschaft ist ein persönlicher Entscheid von Friedrich Christian Flick. Sie bedeutet in keiner Weise, dass Friedrich Christian Flick sich vom Fonds der deutschen Wirtschaft distanzieren würde. Zwar hätten die Mitglieder des Stadtrates an seiner Stelle anders entschieden. Aber sie respektieren seinen Entscheid und würdigen seine Bereitschaft, gesamtgesellschaftliche Verantwortung finanziell und persönlich mitzutragen.

**Zu Frage 3:** Der Stadtrat weiss nichts davon, dass Friedrich Christian Flick mit seinen Plänen für ein Museum bei deutschen Städten abgeblitzt wäre. Er erachtet es auch nicht als seine Aufgabe, entsprechende Nachforschungen anzustellen.

**Zu Frage 5:** Der Stadtrat kann nicht für die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sprechen. Er kann lediglich festhalten, dass Friedrich Christian Flick mit seiner Stiftungsgründung signalisiert, dass er seiner persönlichen Verantwortung nicht ausweicht, sondern gewillt ist, einen Beitrag zur Aufarbeitung der Vergangenheit und zur Bewusstseinsbildung für die Gegenwart und Zukunft zu leisten. Die Stiftung steht für eine Haltung, die die Auseinandersetzung mit der in der Gegenwart weiterwirkenden Geschichte als offenen Prozess versteht, in den die Öffentlichkeit einbezogen werden muss.

**Zu Frage 6:** Der Stadtrat hat in seiner offiziellen Stellungnahme zum Ausdruck gebracht, dass er in der Frage des Wiedergutmachungsfonds anders entschieden hätte. Daneben hat der Stadtpräsident in einem persönlichen Gespräch mit Friedrich Christian Flick darauf hingewiesen, dass weite Teile der Zürcher Bevölkerung die Beteiligung der Familie Flick am Wiedergutmachungsfonds der deutschen Wirtschaft begrüßen würden. Sie wäre das sichtbarste Zeichen dafür, dass Friedrich Christian Flick der historischen Verantwortung der Familie Flick Rechnung trägt.

Mitteilung an den Stadtpräsidenten, die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten und den Gemeinderat.

Für getreuen Auszug  
der Stadtschreiber